



harmonia mundi *magazin*

RIAS Kammerchor
Klarheit und Transparenz





Johann Ludwig BACH
(1677-1731)

**Trauermusik für Herzog Ernst-Ludwig I.
von Sachsen-Meiningen**

*Anna Prohaska (Sopran), Ivonne Fuchs (Alt),
Maximilian Schmitt (Tenor), Andreas Wolf (Bass),
RIAS Kammerchor, Akademie für Alte Musik Berlin,
Leitung: Hans-Christoph Rademann*

HMC 902080 (T01)



*Chefdirigent Hans-Christoph Rademann
macht aus der »Trauermusik« ein Freudenfest für die Ohren*

Fotos: Matthias Heyde

Der Vetter aus Meiningen

Zu den wenigen überlieferten Werken von Johann Ludwig Bach gehört diese repräsentative Trauermusik, die Würde und Innigkeit vereint. Hans Christoph Rademann macht mit einem hochkarätigen Solistenquartett, dem RIAS Kammerchor und der Akademie für Alte Musik Berlin deutlich, warum Johann Sebastian Bach die Musik seines entfernten Meininger Vetters hoch schätzte.

Die Bachs waren eine weit verzweigte Musikerdynastie. Sie führten ihre Herkunft auf Veit Bach zurück, einen Bäcker aus Ungarn, der als verfolgter Lutheraner in Thüringen Zuflucht fand. Schon eine Generation später war die Musik Familienprofession, und sie vererbte sich auch auf die Urenkel der beiden Söhne Veits – Johann Sebastian und Johann Ludwig.

Die Lebensdaten für Johann Ludwig, den »Meininger« Bach, lassen sich beinahe an den Fingern einer Hand abzählen: Am 4. Februar 1677 in Thal bei Eisenach als erster Sohn des dortigen Organisten Johann Jacob Bach

geboren, trat er nach seiner musikalischen Ausbildung durch den Vater und Absolvierung des Gymnasiums in Gotha im Alter von 22 Jahren in die Hofkapelle des Herzogs von Sachsen-Meiningen ein. Vom einfachen Musiker stieg er zunächst zum Kantor auf und wurde 1711 schließlich zum Kapellmeister ernannt. In dieser Funktion wirkte er 20 Jahre lang bis zu seinem Tod im Frühjahr 1731. Er hinterließ zwei Söhne, die beide als Organisten und vor allem auch als Pastellmaler in Meiningen tätig waren – Nachkommen seiner Familie leben bis in die heutige Zeit.

Johann Sebastian Bach hielt seinen Meininger Vetter in hohen Ehren, seine Musikaliensammlung enthielt 18 Kantaten von Johann Ludwig Bach. Damit wird Johann Sebastian zur wichtigsten Überlieferungsquelle für den »Meininger Bach«, haben sich doch darüber hinaus nur diese groß dimensionierte Trauermusik, einige weitere Kantaten und Kantatenfragmente, eine Messe, einige Motetten und eine Orchesterouvertüre von seiner Hand erhalten. Auch Carl Philipp Emanuel Bach setzte sich für den bald nach seinem Tod in Vergessenheit geratenen Verwandten ein: Er erklärt den Umstand, dass ein qualitativ so hochstehendes Œuvre nur wenig Aufsehen erregte, mit der Erdverbundenheit und Bescheidenheit der Familie Bach. Johann Ludwig konnte in Meiningen ein Leben verwirklichen, das Vetter

Johann Sebastian in Köthen gern auf Dauer geführt hätte – hier stand die calvinistische Staatsreligion des Fürstentums allerdings seinen Bestrebungen auf dem Feld der geistlichen Musik im Wege. Ernst Ludwig von Sachsen-Meiningen hingegen war Lutheraner wie die Familie Bach und obendrein ein profilierter Dichter religiöser Texte, der seinem Hofkapellmeister auch in der geistlichen Musik ausreichend Betätigung bot. Einzig ausbleibende Gehaltszahlungen scheinen gelegentlich einen Schatten auf das Verhältnis zwischen Landesherrn und Hofkapellmeister geworfen zu haben – Ernst Ludwig regierte seinen Kleinstaat

ohne Fortüne und steckte häufig finanziell arg in der Klemme. Als der Herzog 1724 im Alter von 52 starb, hatte er testamentarisch verfügt, dass zu seiner Beerdigung eine von ihm gedichtete Trauermusik aufzuführen sei, die durch einen unbekanntem Autor noch erheblich erweitert wurde. Der von echt barockem Pomp und Pathos bestimmte Text schildert das Leben als Wanderung: Von den Ketten des als Gefängnis empfundenen irdischen Daseins, die mit dem Tod abgestreift werden, tritt die befreite Seele ihren Läuterungsweg zu Gottes Herrlichkeit an und preist schließlich dankbar ihre Aufnahme in den

Himmel. Johann Ludwig Bach versteht diese Trauerdichtung mit einer Musik, die in ihrer großartigen Anlage und der Feinheit ihrer melodischen Ausführung ihrem Komponisten ein würdiges Denkmal setzte, wäre nur sie als einziges Werk aus seiner Feder erhalten geblieben: Aus einer reichen Palette musikalischer Gestaltungsmittel vereint Johann Ludwig Bach seinen Kantaten- und Motettenstil mit den dramatischen Ausdrucksmitteln der Oper und schafft so ein einzigartiges Kunstwerk in der thüringischen Musikkultur des frühen 18. Jahrhunderts.



Mit dem RIAS Kammerchor ebenfalls erschienen:



Ernst KRENEK
 Sechs Motetten nach Worten von Franz Kafka op. 169, Kantate von der Vergänglichkeit des Irdischen u. a.
Caroline Stein (Sopran), Philippe Mayers (Klavier), RIAS Kammerchor,
Leitung: Hans-Christoph Rademann
 HMC 902049 (T01)



»Die Zeit ist nur ein leerer Raum, dem Begebenheiten, Gedanken und Empfindungen erst Inhalt geben.«
 (W. v. Humboldt): *Der RIAS Kammerchor in der Berliner Gemäldegalerie*

»Ein diskographisches Dokument von musikhistorischer Relevanz.«
 FONOFORUM

»Eine feine, mutige, hochmeisterliche CD.« F.A.Z.



Mit der Akademie für Alte Musik Berlin zuletzt erschienen:



J. S. BACH
 Die Kunst der Fuge BWV 1080
 HMC 902064 (T01)



»Bei der Neueinspielung der ›Kunst der Fuge‹ durch die Akademie für Alte Musik Berlin bekommt das Akademische keine Chance. Swing auf historischen Instrumenten: Es ist eine alles andere als streng geratene Neueinspielung der ›Kunst der Fuge‹ geworden. Aus den äußerst komplexen Satzgebilden haben die Berliner Musiker ein mal heiteres, mal ernstes, aber in jedem Fall hochemotionales Kunstwerk gemacht.« NDR





W. A. MOZART (1756-1791)
Streichquartette KV 157, 458 u. 589

Jerusalem Quartet
 HMC 902076 (T01)



Foto: Marco Borggreve

Kronjuwelen der Kammermusik

Mit drei Streichquartetten aus den drei Perioden von Mozarts Quartettschaffen zeichnet das 1993 gegründete Jerusalem Quartet, das inzwischen zur internationalen Elite der Kammermusiker zählt, ein überaus lebendiges Porträt des Komponisten.

»Liebster Freund, hier stelle ich dir meine sechs Söhne vor. Sie sind die Frucht langer und mühevoller Arbeit.« Mit diesen Worten begann Mozart die Widmung seiner sechs Joseph Haydn zugeeigneten Streichquartette – rückhaltlos erkannte der sonst überaus selbstbewusste Mozart hier den älteren Freund und Kollegen gegenüber als Vorbild an.

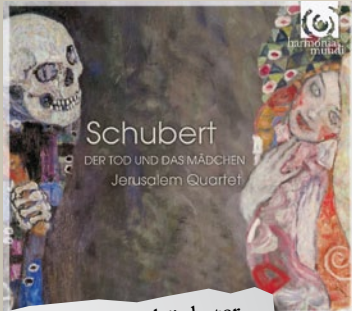
Dabei hatte er schon vorher Streichquartette geschrieben: 14 Jahre alt war er, als er sein erstes komponierte, es entstand 1770 auf der ersten gemeinsamen mit dem Vater unternommenen Italienreise »zu Lodi abends im Wirtshaus«. Ebenfalls Früchte eines Aufenthalts in Italien mit dem Vater waren die sechs Mailänder Quartette von 1772/73, im Spätsommer 1773

schrrieb der 17-Jährige während eines Aufenthalts in Wien die sechs sogenannten »Wiener Quartette«.

Danach wandte sich Mozart dem Streichquartett neun Jahre, die sonst zu den kreativsten seines Schaffens zählen, nicht mehr zu. Haydns »Russische Quartette« op. 33, die 1781 in Wien erschienen und das Ende einer ebenso langen Schaffenspause Haydns im Genre Streichquartett markierten, waren für Mozart Anlass, sich der Gattung wieder zu widmen. Mit Haydns »Russischen Quartetten« und Mozarts 1785 nach dreijähriger Arbeit vollendeten »Haydn-Quartetten« kristallisiert sich das Streichquartett als Königsgattung der Kammermusik heraus, und diesem Rang haben sich alle späteren Komponisten von Streichquartetten verpflichtet gefühlt.

Die drei »Preußischen Quartette«, 1789 entstanden und dem Musik liebenden König Friedrich Wilhelm II. von Preußen gewidmet, bilden den grandiosen Abschluss von Mozarts Quartettschaffen. Die Werke sind geprägt von seinem reifen Stil, der, besonders in seiner Kammermusik, von vielen Zeitgenossen als kompliziert und schwer verständlich empfunden wurde.

Mit dem Jerusalem Quartet ebenfalls erschienen:



Franz SCHUBERT
 Streichquartett Nr. 14 d-Moll D 810 »Der Tod und das Mädchen«, Quartettsatz c-Moll D 703
 HMC 901990 (T01)



[➔ Ausschnitt hören](#)

»Kammermusik von höchster Präzision und tiefschürfendem Ausdruck, kurz: ein Erlebnis.«
 HR2KULTUR

»Prädikat: meisterhaft. Eine solche Art von Feinabstimmung zeichnet große Quartettmusik aus. Fazit: Dem Jerusalem Quartett ist ein großer Wurf gelungen.«
 NDR



Johannes BRAHMS (1833-1897)
Klaversonaten fis-Moll op. 2
u. C-Dur op. 1, Scherzo es-Moll op. 4
Alexander Melnikov (Klavier)
 HMC 902086 (T01)



*Ein historischer Klangforscher und ein Brahmsinterpret
 unbeschwert von der Last der Traditionen*



Ein Besuch mit Folgen

Drei Klavierwerke, mit denen Johannes Brahms 1853 Robert Schumann so sehr begeisterte, dass der berühmte Komponist einen Huldigungsartikel auf das jugendliche Genie verfasste, spielt Alexander Melnikov auf einem Bösendorfer-Flügel aus dem Jahr 1875: So kommt zur pianistischen Meisterschaft noch der besondere Vorteil eines authentischen Klavierklangs hinzu.

»Herr Brahms aus Hamburg«, notierte Schumann lakonisch am 30. September 1853 in sein Tagebuch – tatsächlich reagierte der sensible Tonsetzer alles andere als unbeeindruckt auf den Besuch des 20-jährigen Pianisten.

Schumann soll, nachdem Brahms das Vorspiel seiner ersten Klaviersonate beendet hatte, aufgeregt durch das Haus gelaufen sein, um seine Frau Clara zu holen und ihr den jungen Mann mit dem wallend langen Haar, der ihn nicht zuletzt auch durch seine Schönheit in den Bann schlug, zu präsentieren, und schon am nächsten Tag verzeichnet das Tagebuch den euphorischen Eintrag: »Ein Genius!«.

Mit dem Artikel »Neue Bahnen« huldigte Schumann im Oktober 1853 Brahms öffentlich in der »Neuen Zeitschrift für Musik«. Der Titel des Beitrags bedeutete auch einen Stich gegen Franz Brendel, der ihn in der Chefredaktion der Zeitschrift beerbt hat und mit seinem Lieblingswort »Bahn« allmählich Wege einschlug, die Schumann nicht behagen konnten: Bald fand sich Brendel auf der Seite von Franz Liszt und der Neudeutschen Schule wieder, die sich mit ihrer »Zukunftsmusik« der Traditionsverbundenheit von Johannes Brahms rigoros entgegenstellte.

Brahms' Klavier

Als Johannes Brahms 1853 Robert und Clara Schumann in ihrem Düsseldorfer Haus besuchte, stand ihm ein Wiener Flügel von Conrad Graf zur Verfügung, den der Wiener Klavierbauer den Schumanns 1840 zur Hochzeit geschenkt hatte und den Clara später Johannes Brahms schenkte. Die Instrumente von Graf spiegeln in Perfektion das romantische Ideal des Klavierklangs, Frédéric Chopin spielte auf Graf-Flügeln, auch besaß Gustav Mahler bis 1902 einen solchen.

Brahms selbst hatte neben dem Erbstück von Schumann von 1868 bis zu seinem Tod einen Flügel aus der Wiener Werkstatt Streicher zu Hause stehen und schlug viele Angebote aus, ihn durch ein neueres Instrument zu ersetzen. Für sein Klavierkonzert Nr. 2 empfahl er allerdings als Instrument ausdrücklich den modernen Steinway- oder Bechsteinflügel und verlangte einen Steinway, als er Ende der 1860er Jahre einen Klavierabend in Breslau gab. Für die Sommerferien mietete er einmal ein Bösendorfer-Klavier und rühmte es in einem Brief an Ludwig Bösendorfer in den höchsten Tönen.

Mit Alexander Melnikov zuletzt erschienen:



Dmitri SCHOSTAKOWITSCH
 24 Präludien und Fugen op. 87
Alexander Melnikov (Klavier)
 HMC 902019- (P02)



»Hinreißend ... Eine Referenzaufnahme.«
 FONOFORUM

Ausschnitt hören

»Keiner brachte so viel Leben und Empfindung in diese Musik wie nun Alexander Melnikov.«
 HR2KULTUR



J. S. BACH (1685-1750)

Kantaten »Mein Herze schwimmt im Blut« BWV 199 u. »Jauchzet Gott in allen Landen« BWV 51, Arien für Sopran

Elizabeth Watts (Sopran), The English Concert, Leitung: Harry Bicket

HMU 807550 (T01)

Glänzendes Debüt

»Überwältigend«, »zweifellos eine der schönsten Stimmen, die Großbritannien in einer Generation hervorgebracht hat«, »eines der strahlendsten neuen Talente« – spätestens seit Elizabeth Watts 2006 den Kathleen-Ferrier-Wettbewerb gewann, überschlägt sich die internationale Presse in Lobeshymnen über die Sängerin.

Dabei stand die Musik nicht ganz oben auf der Liste ihrer Berufswünsche. Zwar hatte sie als Chorsängerin an der Kathedrale von Norwich schon erste Erfahrungen gesammelt, doch studierte sie zunächst Archäologie an der Universität von Sheffield, ehe sie sich zu einem Gesangsstudium am Royal College of Music in London einschrieb. Dann allerdings kamen die Preise in schneller Folge: 2004 wurde sie Young Classical Artist des Young Concert Artists Trust, noch bevor sie 2005 ihr Studium mit Auszeichnung abschloss. 2006 erhielt sie den Kathleen-Ferrier-Preis, 2007 folgte mit der Auszeichnung als Outstanding Young Artist bei den MIDEM Classical Awards erste internationale Anerkennung. 2010 wurde sie »Artist in Residence« des Londoner Southbank Center. Heute ist Elizabeth Watts weltweit gleichermaßen als Liedsängerin, Opernsängerin und Konzertsängerin gefragt.

Für ihr Debüt bei harmonia mundi konnte kein geringeres Ensemble als

The English Concert unter seinem künstlerischen Leiter Harry Bicket gewonnen werden. Das Programm vereint zwei Solokantaten Johann Sebastian Bachs, die in ihrem Affekt unterschiedlicher nicht sein könnten: Die Kantate »Mein Herze schwimmt im Blut« ist für die Schlosskirche in Weimar entstanden, in der die Musiker auf einer kleinen Empore über der Zwischendecke des Kirchenraums postiert waren. Die Musik schien also direkt aus dem Himmel zu kommen – ein architektonischer Trick,

der Bachs Vorstellungen von der Rolle der Kirchenmusik bestens entsprach. Dem von Reue und Vergebung handelnden Text der Kantate entspricht der intime und gefühlvolle Charakter der Musik. »Jauchzet Gott in allen Landen« dürfte für einen besonders begabten Sänger an der Thomasschule entstanden sein, denn sie enthält den virtuosesten Solopart in seinem Kantatenschaffen. Für die nicht minder anspruchsvolle Trompetenstimme stand der rangälteste Stadtmusicus Gottfried Reiche zur Verfügung. Vier wirkungsvolle Arien aus anderen Bachkantaten ergänzen dieses Programm zu einer großartigen Visitenkarte von Elizabeth Watts bei harmonia mundi.

Mit *The English Concert* zuletzt erschienen:



G. F. HÄNDEL

»As Steals the Morn ...«: Arien und Szenen für Tenor mit Mark Padmore (Tenor), Lucy Crowe (Sopran), Leitung: Andrew Manze
HMU 907422 (T01)



[Ausschnitt hören](#)

»Was hier als einzigartig heraussticht, ist die ungemein enge Korrespondenz mit dem English Concert, das unter Andrew Manzes Leitung nicht bloß begleitet, sondern wie ein zweiter Sänger mit dem Solisten zu agieren scheint.« FONOFORUM



Ludwig van BEETHOVEN
(1770-1827)

Streichquartett e-Moll op. 59 Nr. 2
»2. Rasumowsky-Quartett«

W. A. MOZART
(1756-1791)

Streichquartett Es-Dur KV 428

Anton WEBERN
(1883-1945)

Fünf Sätze op. 5, Bagatellen op. 9

Hagen Quartett
MYR 006 (T01)



Webern übertragen – obwohl es bei dieser Musik ja grundsätzlich klar ist, dass es um extreme Gefühlszustände geht. Und bei Beethoven geht es uns ebenfalls darum, ein ähnliches, zutiefst persönliches Gefühl zum Ausdruck zu bringen: Dass da einer im zweiten Satz die Verbindung zu seinem Gott sucht, egal wie man diesen Gott nun nennen mag. In dieser emotionalen Unbedingtheit liegt dann auch der rote Faden, der sich durch die drei Stücke zieht. Darüber hinaus ist die Kombination Beethoven-Mozart-Webern natürlich ein Programm, das durchaus repräsentativ für uns ist.

Aus einem Interview von Jörg Königsdorf mit dem Hagen Quartett

Foto: Hamald Hoffmann

30 Jahre Hagen Quartett

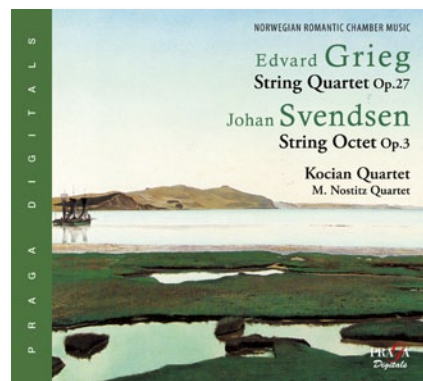
2011 feiert das Hagen Quartett sein 30-jähriges Jubiläum, gleichzeitig beginnt das Quartett eine neue Zusammenarbeit mit dem Label myrios classics. Ihre erste CD bei myrios classics bietet eines der für das Quartett typischen reizvoll und intelligent kombinierten Programme, die von Haydn bis Kurtág die gesamte Geschichte des Streichquartetts umfassen.

Jörg Königsdorf: Könnte man sagen, dass die Jubiläums-CD in einer Nussschale das verkörpert, wofür das Quartett steht?

Hagen Quartett: Durchaus. Die CD zeigt exemplarisch, was uns als Musikern jetzt wichtig ist, nicht allein von der Repertoireauswahl, vor allem aber vom Interpretationsansatz. Bei Mozart ist das sicher das Streben nach einer erhöhten Dramatik – in einem Sinn, wie wir das vorher nicht gemacht hatten. Es geht uns jetzt viel stärker darum, Dinge wie Pausen, Fermaten, Dissonanzen und bestimmte emotionale Extremerscheinungen auf möglichst plastische Weise darzustellen. Das ließe sich eins zu eins natürlich auch auf



Edvard GRIEG (1843-1907)
Streichquartett g-Moll op. 27
Johan SVENDSEN (1840-1911)
Streichoktett A-Dur op. 3
Kocian Quartet, M. Nostitz Quartet
PRD 250274 (T01)



Freunde und Weggenossen

Die Norweger Edvard Grieg und Johan Svendsen haben über ihre Landsmannschaft hinaus manche Berührungspunkte: Beide studierten in Leipzig, beide arbeiteten Themen der norwegischen Volksmusik in ihre Kompositionen ein, beide waren

erfolgreiche Musiker – Grieg als Konzertpianist, Svendsen als weithin berühmter Dirigent. Auf dieser CD begegnen sich die beiden Freunde erstmalig auf Tonträger als Kammermusiker: Griegs 1877/78 entstandenes Streichquartett wird unter

die Meisterwerke der Kammermusik des 19. Jahrhunderts gerechnet, während Svendsens 1866 uraufgeführtes Streichoktett unter die Jugendwerke des Komponisten zu zählen ist, das in seinem strengen Kontrapunkt an die spätere Kunst Max Regers gemahnt.

Frühe Meisterschaft

OEHMS
CLASSICS



Die vorliegende Neueinspielung beleuchtet Bachs frühes Kantantenschaffen mit zwei sehr unterschiedlichen Werken: Vermutlich ist »Aus der Tiefen rufe ich, Herr, zu dir« sogar die früheste erhaltene Bachkantate. Sie entstand 1707/1708 in seiner Dienstzeit als Organist in Mühlhausen. Der Anlass könnte ein Bußgottesdienst nach einem großen Feuer, das in Mühlhausen

J. S. BACH (1685-1750)

Kantaten »Aus der Tiefen rufe ich, Herr, zu dir« BWV 131
u. »Himmelskönig, sei willkommen« BWV 181
(Erste Weimarer Fassung)

*Regine Jurda (Alt), Maximilian Kiener (Tenor),
Franz Schlecht (Bass), Arcis-Vocalisten München,
Barockorchester L'Arpa Festante,
Leitung: Thomas Gropper*

OC 783 (M01)

gewütet und Teile der Stadt zerstört hatte, gewesen sein. Schon in diesem ersten Baustein zu seinem umfangreichen Kantatenwerk zeigt sich Bach am Beginn seiner Zwanzigerjahre als Meister eines ebenso kunstfertigen wie ausdrucksvollen Kirchenstils.

Das gilt auch für die Kantate »Himmelskönig, sei willkommen«, die am Palmsonntag 1714 den Reigen

seiner Weimarer Kantaten eröffnete. Allsonntäglich für den Gottesdienst am herzoglichen Hof von Weimar zu schreiben, gehörte zu Bachs Pflichten als neu bestellter Konzertmeister – er hatte sich diesen Posten nach sieben Jahren Frondienst als Hoforganist und »Cammermusicus« erobert. Mit diesem Werk präsentiert er eindrucksvoll alle Facetten seiner Kunstfertigkeit.



OEHMS
CLASSICS

Prüfsteine der Cellovirtuosen



Joseph HAYDN (1732-1809)
Cellokonzerte Nr. 1 C-Dur, Nr. 2 D-Dur,
Violinkonzert G-Dur
(Bearb. Wen-Sinn Yang)

*Wen-Sinn Yang (Violoncello),
L'Accademia d'Archi Bolzano*

OC 782 (M01)



nierte zweite Cellokonzert lange allein im Repertoire der Virtuosen befand. Seit der Entdeckung der Partitur des ersten Konzerts 1961 in der Prager Nationalbibliothek und seiner erneuten »Uraufführung« beim Festival »Prager Frühling« 1962 gehören beide Konzerte zum eisernen Bestand der Celloliteratur, sei es im Konzertsaal oder als Prüfungsrepertoire an Hochschulen und bei Orchester-Probespielen.

Durch ihre enorme Schwierigkeit

stellen sie die Virtuosität ihrer Interpreten auf eine harte Probe, die Wen-Sinn Yang, Erster Solocellist im Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks und seit 2005 Professor an der Hochschule für Musik und Theater München, allerdings souverän meistert. Als Zugabe musiziert er mit dem Bozener Kammerorchester L'Accademia d'Archi noch seine eigenhändige Transkription von Haydns viertem Violinkonzert in G-Dur.

75 gesegnete musikalische Jahre



Die weltweite Erfolgsgeschichte des Israel Philharmonic Orchestra in Vergangenheit und Gegenwart spiegelt der Katalog des Labels Helicon Classics, das kürzlich zur Vertriebsfamilie von harmonia mundi hinzugekommen ist. 1936 gegründet, blickt das IPO mitt-

lerweile auf eine 75-jährige Geschichte zurück. Die Zusammenarbeit mit Zubin Mehta, 1981 auf Lebenszeit zum Musikalischen Leiter des Orchesters ernannt, besteht seit nahezu 50 Jahren – ein Beispiel bemerkenswerter künstlerischer Kontinuität.

Selbstverständlich sind auch zahlreiche der berühmtesten Maestri aus aller Welt dem Israel Philharmonic Orchestra als Gastdirigenten freundschaftlich verbunden, wie die Veröffentlichungen dieses Monats zeigen.



Zubin Mehta & The Israel Philharmonic Orchestra
Live-Aufnahmen 1963-2006

12-CD-Box

HEL 029625 (M06)



7 293627 962520



Joseph HAYDN (1732-1809)
Sinfonie Nr. 88 G-Dur

Peter TSCHAIKOWSKY (1840-1893)

Sinfonie Nr. 6 h-Moll op. 74
»Pathétique«

*Israel Philharmonic Orchestra,
Leitung: Kurt Masur*

HEL 029633 (T01)



7 293627 963329



Johannes BRAHMS (1833-1897)

Ein deutsches Requiem op. 45

*Chen Reiss (Sopran), Hanno Müller-Brachmann (Bariton),
The Gary Bertini Israeli Choir,
Israel Philharmonic Orchestra,
Leitung: Zubin Mehta*

HEL 029629 (T01)



7 293627 962926



Gustav MAHLER (1860-1911)

Sinfonie Nr. 2 c-Moll »Auferstehung«

*Barnara Kilduff (Sopran),
Christa Ludwig (Mezzosopran),
Israel Philharmonic Orchestra,
Leitung: James Levine*

HEL 029634 (N02)

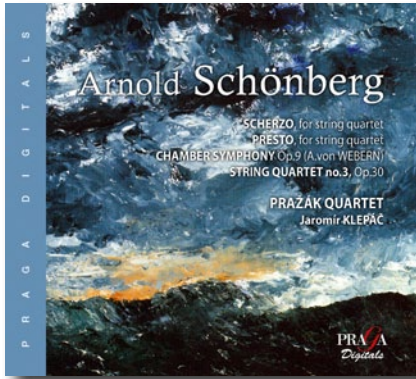


7 293627 963428

*Der Helikon gilt als der Sitz der Musen,
Tel Aviv als Heimstätte des Israel Philharmonic,
dessen Klangschätze endlich auf dem eigenen Label
»Helicon Classics« erscheinen*



Ein roter Faden durch das Lebenswerk



PRAHA
Digitals

Arnold SCHÖNBERG (1874-1951)

Scherzo F-Dur, Presto C-Dur,
Kammersinfonie op. 9
für Klavier u. Streichquartett,
Streichquartett Nr. 3 op. 30

*Pražák Quartet,
Jaromír Klepáč (Klavier)*

PRD 250278 (T01)



7 94881 96362 1

Diese Folge der Einspielung von Arnold Schönbergs Kammermusik durch das Pražák Quartett verbindet unterschiedliche Aspekte der Entwicklung des Komponisten, der im Lauf seines Schaffens wie kaum ein anderer mit einer theoretischen Neubestimmung die Landschaft der Musik verändert hat. Dennoch wehrte er sich stets dagegen, das Opfer analysierender Theoretiker zu werden – sein Ziel war es nicht, zu zei-

gen, wie Musik gemacht wird, sondern was Musik in ihrem Wesen ist.

Von den traditionellen Modellen verbundenen Frühwerken des Scherzo und des Presto vollzieht sich der mit dieser CD nachgezeichnete schöpferische Lebensweg Schönbergs zur Verdichtung von Melodie und Kontrapunkt in der Kammersinfonie bis hin zum Wegfall der tonalen Ebene im dritten Streichquartett, das in seiner seriellen Kompositionstechnik meisterhaft Rhythmus und Harmonie, Melodie und Kontrapunkt sowie die Horizontale und die Vertikale im Gleichgewicht vereint.



Spanisch-französische Allianz

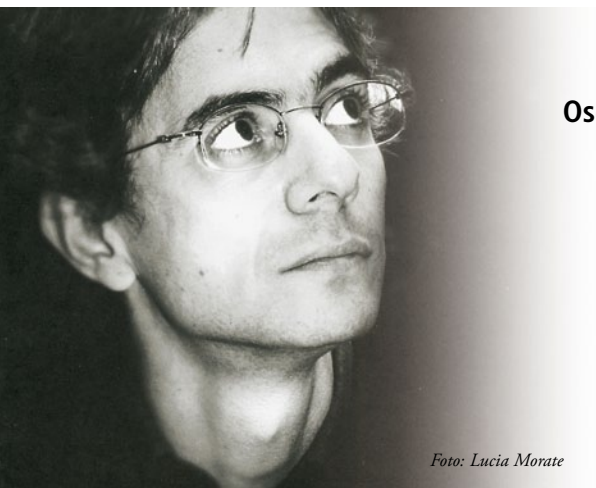


Foto: Lucia Morate

Alberto Posadas wurde 1967 in Valladolid geboren. Dort absolvierte er erste Musikstudien, die er später in Madrid beendete. 1988 lernte er Francisco Guerrero kennen, bei dem er Komposition studierte und in dem er seinen wichtigsten Lehrmeister sieht. Mit Guerrero entdeckte er neue

Alberto POSADAS (*1967)

Glossopoeia, Nebmaat, Cripsis,
Oscuro abismo de llanto y de ternura

*IRCAM-Centre Pompidou,
Ensemble Intercontemporain,
Leitung: François-Xavier Roth*

KAI 00131312 (T01)



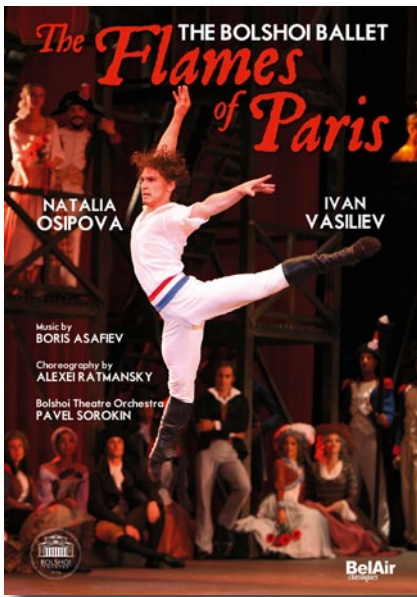
9 120010 281686



Techniken für die Gestaltung der musikalischen Form – ein permanentes eigenständiges Bestreben, das ästhetische Element in diese Verfahren zu integrieren, führte Posadas allerdings zu eigenen Kompositionsmodellen.

Aufgrund des Stils, in dem er seine Klangmaterialien kombiniert und verbindet, wird die Musik von Alberto Posadas in seinem Heimatland vielfach als französisch bezeichnet. Auf der ande-

ren Seite der Pyrenäen, vor allem in den französischsprachigen Ländern, wo ihm viele Möglichkeiten eröffnet wurden – beim Pariser Festival d'Automne, dem Agora-Festival (Ircam), dem Festival MUSICA in Straßburg und der Ars Musica in Brüssel –, wird er wiederum aufgrund der Wucht und Souveränität, die auch bei seinen durchsichtigeren Klangmassen spürbar sind, als ein genuin spanischer Komponist angesehen.



THE FLAMES OF PARIS – Ballett in zwei Akten

Musik: Boris Assafjew (1884-1949)

Das Bolschoi-Ballett (Solotänzer: Natalja Ossipowa, Denis Sawin, Iwan Wassiljew u. a.), Orchester des Bolschoi-Theaters,

Leitung: Pavel Sorokin

Choreografie: Alexej Ratmansky

Spieldauer: 103 Min. (+ 21 Min. Bonusmaterial mit Interviews)

(Untertitel: E, F, D)

BAC 062 (W01)



3 760115 300620



BAC 462 (T02)



3 760115 304628



Am 7. November 1932 ging am Kirow-Theater in Leningrad eine getanzte Hommage an die französische Revolution über die Bühne: Das

Ballett suchte in seiner Pracht seinesgleichen, wobei die Musik von Boris Assafjew populäre Lieder der französischen Revolution aufnahm. Der

Erfolg setzte sich 1933 am Moskauer Bolschoi-Theater fort. Nach über 100 Vorstellungen verschwand das Stück allerdings wieder vom Programm – offensichtlich entsprach revolutionärer Aplomb nicht mehr den Vorstellungen Stalins von Kultur.

2008 holte Alexej Ratmansky die Geschichte von der Liebe in den Zeiten der Revolution wieder aus der Versenkung und rekonstruierte die Originalchoreografie für das Bolschoi-Ballett.

Zwei Rossini-Schätze

1816, mit 24 Jahren, schrieb Gioachino Rossini »La Gazzetta«, seine einzige komische Oper im neapolitanischen Stil. Die Oper erhielt vom Publikum der Uraufführung nur mäßigen Applaus: Giovanni Paisiello war kurz zuvor gestorben und man trauerte noch um den Meister der neapolitanischen Oper.

1826, zehn Jahre später, sah Paris die Premiere von »Le Siège de Corinthe«, einer französischen Umarbeitung des »Maometto II« aus dem Jahr 1820. Der Stoff passte vorzüglich für die Stimmung des Publikums, da die europäische Öffentlichkeit im selben Jahr den tragischen Ausgang der türkischen Belagerung der griechischen Stadt Messolongi im griechischen Befreiungskampf gegen das Osmanische Reich als barbarisches Massaker verurteilt hatte.

Gioachino ROSSINI (1792-1868)

La Gazzetta

Eva Czapò (Lisetta), Benedetta Pecchioli (Doralice) u. a., Chor und Orchester der Radiotelevisione della Svizzera Italiana, Leitung: Bruno Rigacci

(Aufnahme: Lugano, Januar 1977)

NEI 233008 (G02)



4 011222 330086



Gioachino ROSSINI (1792-1868)

Le Siège de Corinthe

Luciana Serra (Pamyra), Marcello Lippi (Mahomet II) u. a., Prager Philharmonischer Chor, Orchester und Chor des Teatro Carlo Felice di Genova, Leitung: Paolo Olmi

(Aufnahme: Genua, Juli 1992)

NEI 233010 (G02)



4 011222 330109



Privatunterricht bei den großen Musikern unserer Zeit

Les leçons particulières de musique

Sternstunden des Fernsehens: Zwischen 1987 und 1991 entstanden zwölf Fernsehfilme über große Interpreten unserer Zeit. In diesen Programmen wurden die Zuschauer nicht nur Zeugen der Interpretation im Konzert, sie durften auch den Unterricht belauschen, den die berühmten Virtuosen

ihren Studenten erteilen. In diesen Unterrichtsstunden teilte der Meister seine Geheimnisse mit dem Novizen seiner Kunst. Die Studenten von einst sind selbst die Meister von heute und bilden den musikalischen Nachwuchs aus – so zeugt sich die Kunst fort von Generation zu Generation.

Parallel zu diesen DVD-Veröffentlichungen laufen die Programme auch auf Arte jeweils sonntags um 10:45 Uhr.

Scott Ross, 13. Februar

Hermann Baumann, 20. Februar

Yvonne Loriod, 27. Februar

René Jacobs, 8. März

Anner Bylsma, 13. März

Pierre-Ives Artaud, 20. März

Sprachen und Untertitel der DVDs sind jeweils Französisch, Englisch und Deutsch. Die siebte bis zwölfte Folge der Reihe »Les leçons particulières de musique« wird im Mai 2011 erscheinen.



Scott Ross (Cembalo)
HMD 9909031 (T01)



Hermann Baumann (Horn)
HMD 9909033 (T01)



Yvonne Loriod (Klavier) –
unter Mitwirkung ihres
Ehemannes Olivier
Messiaen
HMD 9909032 (T01)



René Jacobs (Countertenor)
HMD 9909030 (T01)



Anner Bylsma
(Violoncello)
HMD 9909035 (T01)



Pierre-Yves Artaud (Flöte)
HMD 9909034 (T01)

